

PROTOKOLL

Betriebsratssitzung am 10. September 21 in Gegenwart des Herrn Dr. STEINER in der Landhausstrasse.

waren: Herr Dr. Steiner

die Betriebsratsmitglieder Kohlhammer, Schwarz, Schiller, Scholz, Wiedmann, Kehl und Knoll von der Abteilung del Monte,

Biehler, Fritz, Fischle und Körner von der Maschinenfabrik Unger, Hedelfingen

Benzinger und Meyer von der Waldorf-Astoria

Storck, Geiger, Wohlfahrt, Deutsch und Berner von Konmenden Tag.

Von dem Zentralkomitee der Betriebsräte waren die Herren Benkendorf, Dr. Unger, del Monte, Molt, Leinhas, Kühn und Kühn als Eingeladene anwesend.

Herr Kohlhammer eröffnete die Sitzung und begrüßte

Erschienenen, besonders Herrn Dr. Steiner, dem er für seine Anwesenheit gebührend dankte. In seinen Ausführungen betonte Kollege K.

sonders, dass nicht in der Hauptsache über Lohnfragen, sondern über soziale Fragen gesprochen werden sollte. Früher sind die Proletarier

schon nicht so weit gewesen, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen, heute ist das aber besser geworden. Der Proletarier ist heute ein

aktiver geworden, mit dem gerechnet werden muss. Der kommende Tag ist im Anfang zur Tat, aber der Proletarier ist heute noch weit entfernt,

zu kommen in allgemeinen, um die Gründung des K.I. in seiner ganzen Tätigkeit begreifen zu können, da in den einzelnen Betrieben die Tat des

Wiederbaues zu wenig in Erscheinung tritt. Als Richtlinien für die Versammlung stellt K. dann 3 Punkte hin, die zunächst im Vordergrund

stehen: 1) Praxis in den Betrieben und die soziale Frage 2) Der kommende Tag und die Gewerkschaften 3) Assoziatives

Es wird dann vorgeschlagen, dass aus jedem Betrieb ein Mitglied das

geben prochen
ver-
zu ver-
hft;
nde ge-
st,
193
r heute
heute
Schein,
s
müssen
einer
en
Welt-
altwirt-
in
Nehmen
die
te
er Lohn-
was
klasse
tanden
leute
ite un-
st der
der
stimme
ten si-
ischen
mit
ist,
n.
ja unt
enn des
s
weit
ennen
in.
wenn
propagie
ge-
icht
wie
ine
zu-
können.
igent-
or-
rtig we
iten
n, es k
können
aben,
een

Monte ergreift. - Herr Dr. Steiner wird gebeten seinen Rat zu geben und uns über die verschiedenen fraglichen Punkte aufzuklären. Kollege Biehler führt dann aus, dass schon lange der Wunsch nach einer derartigen Aussprache besteht, um Unklarheiten und Zweifel nach Möglichkeit zu beheben. Die Theorien der Dreigliederung haben bei uns nicht Wurzel fassen können, da wir nicht im Stande waren, sie mit unserer mangelhaften Schulbildung aufzunehmen. Er führt dann weiter aus, wie er persönlich anfänglich den neuen Weg gutgeheissen und wie er dann nicht mitmachen konnte, da in seinen Betrieben wenig von den Ideen der Dreigliederung bemerkt wird. Als Betriebsratsmitglied verlangt er Entgegenkommen der Firma und eine Heranziehung des B.R. zu Massnahmen, die von der Leitung festgesetzt werden. Bisher sei der Betriebsrat direkt bei Seite gesetzt gewesen, nur zu Füllen, wo zu Gunsten des Arbeitgebers etwas herausgewirtschaftet werden soll, wurde er zu Rate gezogen. Kollege B. geht dann auf einzelne Misstände in der Fabrik ein und beklagt sich darüber, dass Herr Dr. Unger dem missliebigen Obermeister zu sehr freie Hand lasse. Hier müsse unbedingt Wandel geschaffen werden. Es wird dann von ihm die Frage aufgeworfen, ob Herr Dr. Steiner oder der Aufsichtsrat weiss, wodurch der Erfolg der Fabrik entsteht, ob durch Ausnutzung oder durch vernünftige Arbeit. Es kommen dann einzelne Fälle des Betriebes zur Sprache, wo unbedingt Wandel geschaffen werden muss. Ein Kollege des Betriebes, der sich früher viel mit der Dreigliederung beschäftigt habe, hat jetzt nichts mehr dafür übrig, da er keine Taten sieht und alles so geblieben ist, wie unter der früheren kapitalistischen Wirtschaft. - Es ist der Wunsch der Arbeiter, dass nicht so viele Sekunden auf die Tabelle geschrieben werden sollen, sondern mehr Geld. Kollege Kohlbauer berichtet dann über die Misstände bei del Monte

prochen
ver-
zu ver-
hft;
nde ge-
st,
ass
r heute
heute
Schein,
s
müssen
einer
en
Welt-
eltwirt-
s in
Nehmen
s
t
te
er Lohn-
was
klasse
anden
teute
ite un-
st der
der
stimme
ten si
ischen
kamt
so ist,
-
nea
ja un
kann de
s
Welt
kommen
in.
wenn
propagie
ge-
licht
wie
ine
zu-
können
igent-
or-
rtig w
iten
n, es
können
aben,
icen

und beklagt sich darüber, dass von der Fabrikleitung nichts geschieht, um bessere Verhältnisse zu schaffen. Bei dem System, wie es hier gehandhabt wird, hat kein Arbeiter ein Interesse daran, etwas anderes als nur Arbeiter sein zu wollen. Auf eine Zwischenfrage des Herrn Dr. Steiner, ob bestimmte Fälle da seien, die diese Ansichten der Arbeiter rechtfertigen, klärt Kollege K. die Versammlung dahin auf, dass der jetzige Werkmeister unfähig ist und intrigiert und als unliebsamer Zwischenträger empfunden wird; andererseits macht die Betriebsleitung den Fehler, dass sie solche Leute hochzieht und nachher wieder zurückschleudert. Die Zustände könnten andere sein, wenn Herr del Monte selber in Betriebe Bescheid wüsste. Herr del Monte gibt zu, dass er in der letzten Zeit wenig Zeit gehabt habe, um sich eingehend mit dem Betriebe zu beschäftigen und verspricht, dass er sich in Zukunft mehr um den inneren Betrieb kümmern werde.

Es entwickelt sich dann eine Diskussion über interne Fragen des Betriebes, die auf Wunsch des Herrn Dr. Steiner abgebrochen wird, da sie nicht hierher gehören.

Herr Dr. Steiner sagt, dass Vieles von dem Vorgebrachten seine Berechtigung hat, dass aber die Ideen der Kernpunkte erst dann sich voll ausleben können, wenn wir weiter sind. Bei diesen Dingen muss berücksichtigt werden, dass ehrliche Absichten da sind, aber man muss zusammenkommen und durch Aussprachen, nicht durch Aneinandervorbeireden, die ungeheuren Schwierigkeiten überwinden. Vom Standpunkte einer wirklichen Praxis sind wir alle in einer Zwangslage. Ordentliche Betriebsleiter können wir nur dann haben, wenn diese aus der Praxis erwachsen. Ein vielfaches Hindernis der Verständigung sind die verschiedenen Anschauungen, die nur durch eine gewisse Liberalität überwunden werden können. Häufig genug hindert die Intoleranz der Gewerkschaften ein vernünftiges Zusammenarbeiten, die Institu-

prochen
ver-
zu ver-
hft;
nde ge-
st,
nes
r heute
heute
Schein,
s
müssen
einer
en
Welt-
eltwirt-
s in
Nehmen
die
t
ge
er Lohn-
was
klasse
handen
heute
nte un-
st der
, der
stimme
eten si
zwischen
samt
en ist,
t-
ines
t ja un
lenn aus
ts
a Zeit
kommen
, in
wenn
propagie
e ge-
nicht
wie
eine
zu-
können
igent-
cor-
artig we
iten
n, es
können
haben,
ideen

tionen können nicht von heute auf morgen geändert werden, ebenso wie der Unternehmer gewisse Verpflichtungen gegenüber seiner Organisation zu erfüllen hat. Bei dem Bau in Dornach war ein vernünftiges Zusammenarbeiten möglich, da der Bau nur aus der Opferwilligkeit heraus gebaut werden konnte. Seit 1916 ist das gegenseitige Verstehen sehr erschwert, nicht ein Phantasieren auf beiden Seiten führt ~~zu~~, sondern die Brücken müssen gefunden werden durch ein liebevolles Aufeinander-eingehen. Dazu müssen wir kommen; man müsste sich gegenseitig verstehen. Auf beiden Seiten ist alles Mögliche berechtigt, es ist aber schwer eine Verständigung zu finden. Die Schulbildung der Arbeiter hindert diese nicht daran, denn sie ist nach meiner Ansicht reichlich vorhanden gewesen. Es wäre notwendig, ganz dass sie uns glaubten und dass die Leute uns entgegenkommen würden. Es ist heute noch so, dass man Schäden und Fehler erkennt, aber mit Rücksicht auf die bestehenden Hindernisse nur schwer über manchen hinwegkommt, weil das dafür notwendige Verständnis fehlt.

Kollege Benzinger. Die Leiter wollen sich nicht mit den Arbeitern verständigen, die gegenseitige Aussprache müsste mehr gepflegt werden. Wie wäre es möglich, das Existenz-Minimum einzuführen?

Kollege Storck. Wir haben vor allem den Wunsch auch zur geistigen Mitarbeit, die uns leider versagt wird. Wenn der Versuch hierzu von oben kommt, dann geht es auch über auf die Einzelnen und der Einzelne hat dann die Kraft, die Ideen hinauszutragen in weitere Kreise.

Herr Dr. Unger. Ich will nicht aus demselben Loch reden wie Biehler, der ein extremer Kommunist der 3. Internationale ist. - Er tritt den Ausführungen des Kollegen Biehler entgegen und weist daraufhin, dass das neue System in der Fabrik absolut nicht auf eine Akkordarbeit hinausläuft und betonte am Schlusse seiner Ausführungen, dass man infolge mangelhafter Produktion sich zu der Einführung dieses Systems

sprochen
ver-
zu ver-
hft;
nde ge-
st,
mes
r heute
heute
Schein,
s
müssen
einer
en
Welt-
Weltwirt-
s in
Nehmen
die
t
ge
er Lohn-
was
klasse
handen
heute
ute un-
st der
der
stimmen
eten sie
zwischen
omat
es ist,
t-
inea
t ja unt
deni das
ts
n Welt
kommen
, in.
wenn
propagie
r ge-
nicht
wie
eine
azu-
können
eigent-
vor-
artig we
eiten
en, es k
e können
haben,
Ideen

erzungen sah. - Desgegenüber hält Kollege Biehler seine Behauptun-
gen aufrecht und wird darin energisch unterstützt von dem Kollegen
Spitz.

Herr Dr. Steiner nimmt dann das Wort zu seinen Schlusssausführun-
gen. Er hebt immer wieder hervor, dass es unbedingt notwendig ist, dass
die Menschen, die in den Unternehmungen des kommenden Tages zusammen-
geschlossen sind, durch Vertrauen und gegenseitige Verständigung die
Brücke bauen müssen, die den Uebergang aus den alten faulen Zuständen
zu neuen und gesunden führt. Er spricht seine Freude darüber aus, dass
die Aussprache mit den Betriebsräten zustande gekommen ist und
wünscht, dass in Zukunft derartige Aussprachen stattfinden möchten.

Herr Dr. Steiner führt ungefähr das Folgende aus:

Grundlegend ist die Propaganda für die Dreigliederung, weil
man darin die Rettung aus der Misere sehen kann. Die Meinung, die
Dreigliederung sei infolge der mangelhaften Schulbildung von dem
Proletariat nicht erfasst worden, ist nicht richtig. Die Idee ist in
gewissen weiten Kreisen des Proletariats richtig verstanden worden.
Aber anstatt nun die Idee bis in die letzten Konsequenzen zu verfol-
gen, hat die Arbeiterschaft sich an die alten Führer gewandt und die
Dreigliederung zuletzt doch im Stich gelassen. Es ist nur möglich
weiterzukommen, wenn man als Mensch sich an die Arbeiterschaft wendet.
Der Weg zum Verständnis war da, aber die Führerschaft ist uns in den
Rücken gefallen.

sprochen
ver-
zu ver-
chft;
nde ge-
st,
muss
er heute
heute
Schein,
s
müssen
einer
ten
Welt-
Weltwirt-
e in
Nehmen
die
t
ge
er Lohn-
was
klasse
händen
heute
ute un-
at der
, der
stimme
eten si
wischen
umst
en ist,
t-
idea
t ja un
denn das
ts
n Welt
kommen
, an.
wenn
propagie
r ge-
nicht
wie
eine
azu-
können
eigent-
vor-
artig we
eiten
an, es k
können
haben,
[deen

Der K.T. ist heute eigentlich nur ein Surrogat. Er wurde nicht
 gegründet um die Gedanken der Dreigliederung festzuhalten, sondern um
 ein Zentrum zu haben, von dem aus weitergearbeitet werden kann. Heute
 kann der K.T. vieles noch nicht befriedigen; aber als Ausgangspunkt hat
 er seine grosse Bedeutung. Wäre die Dreigliederung im Jahre 1918 zur
 Durchführung gekommen, dann wäre wirklich etwas anderes daraus geworden,
 als der K.T. heute darstellt. Es wäre nötig, dass sich das associative
 Leben aus der Verständnis der Einzelnen für ein solches sich entwickel-
 te. Heute muss der Wille dafür so stark wie möglich werden. Wir müssen
 aber auch ganz anders reden und die Konsequenzen müssen gezogen werden.
 Ein Blick auf das, was in der Zukunft notwendig ist. Durch die Begrün-
 dung des K.T. sind diejenigen Unternehmer, die sich mit dem K.T. zusammen-
 getan haben, eigentlich boykottiert. Trotzdem muss weitergearbeitet wer-
 den und es muss damit gerechnet werden, dass ein weitgehender Boykott
 gesetzt wird. Jetzt müsste man einen gemeinsamen Boden haben, wo man
 sich von Mensch zu Mensch nach grossen Gesichtspunkten hin orientierte.
 Einzelheiten müssen getrennt von den grossen Fragen behandelt werden.
 In vielen Köpfen gesunde Ideen, aber viele reden heute Kahl-
 und bemerken nicht, dass wir jetzt in die grossen Krisen hineinkommen,
 die noch viel furchtbarer werden als die vergangenen. Jeder hat soziale
 Impulse, aber man sagt Dinge, die Hoffnungen erwecken, oder man schweigt
 sich aus. Das Vertrauen von Mensch zu Mensch muss gesucht werden. Nur mit
 Vertrauen können wir weiterkommen. Vielfach kann das Vertrauen dadurch
 nicht zustande kommen, weil eine Zwischenperson ein gutes Zustandekommen
 möglich macht. Der Weg muss gefunden werden zur sachgemässen Behand-
 lung der Fragen. Man müsste sich verständigen gewissermassen ohne zu
 scheitern. (Wir sind gescheitert mit der Dreigliederung und stehen jetzt als
 Surrogat da.) Bei den früheren Studienabenden hätte man Fragenfragen be-

sprochen
 e ver-
 zu ver-
 hft;
 nde ge-
 st,
 muss
 r heute
 heute
 Schein,
 s
 müssen
 einer
 en
 Welt-
 weltwirt-
 e in
 Nehmen
 die
 t
 ge
 er Lohn-
 was
 klasse
 handen
 heute
 ute na-
 at der
 , der
 stimmen
 eten sie
 wischen
 emat
 en ist,
 t-
 inea
 t ja unt
 denn das
 ts
 n Welt
 kommen
 , in
 wenn
 propagie
 r ge-
 nicht
 wie
 eine
 zu-
 können,
 eigent-
 vor-
 artig we
 siten
 en, es k
 e können
 haben,
 Ideen

den sollen an Hand der Kernpunkte und nicht über die Kernpunkte
diskutieren sollen. Es wäre notwendig, diese Studienabende heute
der richtigen Weise weiterzuführen.

Derjenige, der dazu da wäre, die Schäden abzuschaffen und es nicht
der erblickt dieselben viel deutlicher. Andern wird sich nichts,
die Arbeiterschaft den A.K. nicht ernst nimmt und sich eng zusam-
schliesst. Wir müssen den Weg finden, dass sich unsere Arbeiterschaft
zusammenschliesst, und die anderen werden sich finden und sich bereit
sind zur Arbeit. Nur gemeinschaftlich können wir zu einem Ziele kom-
men. Was ist das Existenz-Minimum? Man muss die Sache in Grossen an-
fassen. Führt ein Betrieb das E.-M. ein, dann geht dieser Betrieb zu
Grunde und die Arbeiter sitzen auf der Strasse. Eine volle Befriedigung
zuführen, ist dem Einzelbetrieb nicht möglich. Das Proletariat kann
davor bewahren, dass wir ins kapitalistische System hineinkommen.
Arbeiterschaft muss so auf uns halten, dass sich aus unseren Reihen
ein fester Verband entwickelt, an dem man hängt mit derselben Zähigkeit,
an heute noch teilweise an den Gewerkschaften hängt. Ein solcher
Verband müsste unbedingt entstehen. Der Weg dazu müsste gefunden werden,
sich die Arbeiterschaft zu einem solchen neuen Verbände zusammen-
schliesst. Nur durch gegenseitiges Vertrauen ist es möglich zu diesen
Zusammenschluss zu kommen, und die Arbeiterschaft müsste die Initiative
erheben hierzu. Von dem Proletariat zu verlangen, es soll aus den Ge-
werkschaften austreten, das geht nicht von heute auf morgen und ist auch
nicht meine Absicht. Die Gewerkschaften dürfen jedoch kein Hindernis
sein, um zu dem assoziativen Zusammenleben zu kommen. Besser wird es
sein, wenn nicht möglichst viele gesunde Ideen in möglichst viele
Köpfe hereinkommen.

sprochen
e ver-
e zu ver-
cht;
stände ge-
ist,
muss
ir heute
as heute
in Schein,
ers
Es müssen
u einer
enzen
ne Welt-
Weltwirt-
in
Nehmen
t. 11-
ft
age
ier Lohn-
, was
klasse
chanden
heute
heute un-
st der
, der
stimmer
eten sin
zwischen
kommt
en ist,
it-
sind
st ja unt
denn d
ts
n Welt
kommen
, an
wenn
propagie
r ge-
nicht
wie
eine
zu-
können.
eigent-
vor-
fertig w
eiten
en, es
r können
haben,
Ideen